

Predigt zur Jahreslosung 2011:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ – Römer 12,21

Roland Radke, Geistl. Leiter und Geschäftsführer des Christlichen Gästehauses Bergfrieden e. V., Oberstdorf, 01.01.2011

Liebe Gäste, liebe Leserinnen und Leser im Internet,

das ist schon eine echte Herausforderung für das neue Jahr 2011! Werden wir das schaffen, oder sagen wir schon am 1.1.: „Das geht nicht, ich mach da nicht mit. Wenn ich das tue, dann hab ich ein Verlustgeschäft....“

„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Sonst komme ich doch zu kurz.“

„Setz dich durch, behaupte dich, kämpfe um dein Recht, verwirkliche dich selbst, lass dir nichts gefallen“ – so raten es uns manche Psychologen und Schein-Weise in unserer Gesellschaft. Böses soll mit bösen Mitteln besiegt werden. Das fängt im kleinen Bereich der Ehe und Familie an und endet als Krieg zwischen Völkern und Volksgruppen. Aber nun sagt uns der Apostel Paulus genau das Gegenteil! Er macht durch diese **irrige** Rechnung einen dicken, fetten Strich!

Paulus schreibt das an die Christen in Rom. Nachdem er in den ersten acht Kapiteln dieses Briefes entfaltet hat, wie ein Mensch im Vollsinn Mensch wird, wie ein Mensch mit sich und Gott versöhnt wird, wie ein Mensch in den Himmel kommen kann („wir werden vor Gott gerecht gesprochen, indem wir an Jesus Christus glauben!!!“ Römer 3,22), stellt er in den Kapiteln 9 – 11 klar, in welcher Beziehung wir Christen zu Gottes auserwähltem Volk, den Juden, stehen. Und nun verwendet er viel Zeit – ganze fünf Kapitel – um uns klar zu machen, wie Christen leben können. Leben, wie Gott es gefällt!

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Sorry, aber damit habe ich echt ein Problem, wenn ich mir mein Leben anschau! Sie auch? Leben wir das denn? Ich lebe das nur sehr selten! Leider, und so ist diese Jahreslosung für uns alle ein Spiegel, in dem wir sehen, dass wir ganz anders leben. Und sie ist eine Ermutigung zur Umkehr! Denn wenn wir das nicht leben, dann leben wir am Willen Gottes vorbei, auch wenn wir noch so fromm nach außen sind. Und das nennt die Bibel Sünde! Da können wir das Blatt drehen und wenden, wie wir wollen. Sünde bleibt Sünde und bedarf der Vergebung!

Liegt uns das Andere, das natürliche Verhalten nicht viel näher? Das „wie du mir, so ich dir“, das kämpfen gegen das Böse, das mir widerfährt? Das sich nichts gefallen lassen, das Rache üben, das nicht vergeben wollen, das Kämpfen um unser Recht...?

Übrigens ist das nicht die Privatmeinung von Paulus, der uns ärgern will. Schon Jesus Christus selbst ein paar Jahre davor genau das gleiche in der Bergpredigt gesagt:

„Segnet, die euch fluchen, wehrt euch nicht, wenn euch jemand Böses tut. Wer euch auf die rechte Wange schlägt, dem haltet auch die andere hin. Liebt eure Feinde, betet für die, die euch verfolgen...“

Der jüdische Neutestamentler Pinchas Lapide sagt zu der Geschichte mit der Wange – und das leuchtet mir total ein:

„Darin liegt eine Demonstration: Die Demütigung wird zurückgewiesen, und zugleich erscheint der Schwächere doch als der Überlegene, denn nun wird er zum Herrn des Handelns. Folge ich Jesus und halte die andere Wange hin, so verblüffe ich den, der mich demütigen wollte. Ich zwingen ihn geradezu, über sein Verhalten nachzudenken. Er wird spüren, dass ich nicht nur ein Spielzeug bin, mit dem er machen kann, was er will, sondern ein Mensch wie er. Das gibt ihm zumindest die Gelegenheit, über sich nachzudenken und sein Verhalten zu ändern.“

Das Böse überwinden ist eine Herkulesaufgabe! Denn hinter allem Bösen steckt der Böse, der Teufel selbst. Der Vater der Lüge, des Hasses, der Gier, des Geizes, der Habsucht, des Egoismus und der Eitelkeit.

Und nun muss es uns doch alle, die wir an Jesus Christus glauben, uns Christen nennen, brennend interessieren, wie wir den Bösen, das Böse überwinden. Und dazu gibt es einen Zentralschlüssel, eine Motivation, einen inneren Antrieb.

Paulus beginnt diese letzten fünf Kapitel seines Briefes an die Christen von Rom mit Kapitel 12 Vers 1: **„Weil Gott so barmherzig ist, fordere ich euch nun auf, liebe Brüder (und Schwestern!) euch mit eurem ganzen Leben für Gott einzusetzen. Es soll ein lebendiges und heiliges Opfer sein – ein Opfer, an dem Gott seine Freude hat.“**

Paulus sagt deutlich, dass wir nur in der Lage sind, das Böse mit Gutem zu überwinden, wenn wir die Barmherzigkeit Gottes in unserem Leben persönlich erlebt und erfahren haben. Dass Gott uns gut ist, dass Gott so barmherzig mit uns ist... Wenn uns Gottes Liebe in Jesus Christus persönlich begegnet ist und wir in dieser Liebe Gottes leben.

Jesus sagt es uns in der 1. Seligpreisung so: **„Glücklich, beneidenswert sind die, die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Matth. 5,3.**

Gemeint sind die Leute, die nichts mehr von sich erwarten, sondern alles nur noch von Jesus erwarten wollen. In denen Jesus Christus und der Heilige Geist lebt, der uns dann diese neue Lebensweise leben lässt. Ohne Jesus Christus im Herzen geht da gar nichts.

Billy Graham, der bekannteste Evangelist unserer Tage, hat einmal geschrieben: „Wenn der Teufel an meine Tür klopft, bitte ich Jesus, ihm zu öffnen.“ Das Böse überwinden kann also nur der, der sich mit Jesus verbündet, in dem Jesus Christus lebt, der Gottes Liebe in Jesus bei sich einziehen lässt, der Jesus und dem Heiligen Geist Tür und Tor weit öffnet.

Das ist der Zentralschlüssel zu unserer Jahreslosung. Und der Schlüssel passt wirklich. Wir sollten ihn ausprobieren im neuen Jahr!

Was ist das für eine gute Nachricht! Wir können das leben lernen. Sonst ist und bleibt unser Christenleben nur eine leere Hülse, Heuchelei und Frömmelei! Rede dann keiner davon, dass er Christ ist, wenn er das nicht lebt, oder zumindest nicht leben will.

Liebe Leute – wir sind als Christen, als Jesusleute, dazu berufen, die Spirale des Bösen zu zerbrechen! Wir sind dazu berufen, der Güte und Barmherzigkeit Platz zu machen. Denn das entzieht dem Bösen den Boden! Wir brauchen nicht mehr Böses mit Bösem vergelten, weil Gott auch nicht mit uns handelt, wie es unserem Handeln entsprechen würde. Gott bestraft unsere Bosheiten nicht! Nein, er nimmt die Schuld auf sich! An keiner anderen Stelle als am Kreuz von Golgatha, wo Jesus bitter für uns stirbt, wird das deutlich.

Was heißt das nun praktisch für uns Christen im Alltag? Für uns Menschen, in denen Jesus Christus und der Heilige Geist Einzug gehalten haben? Was bedeutet das in Ehe, Familie, Beruf und Gemeinde, in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz?

1. Ich will ein „Balkon-Mensch“ sein!

Dieser Begriff stammt von der amerikanischen Schriftstellerin Joyce Landorf (jajajaj, aus Amerika kommt auch noch was richtig Gutes!!!!).

„Ein „Balkon-Mensch“ ist nach Joyce Landorf ein Mensch, der andere ermutigt und „erhebt“, anstatt sie niederzudrücken oder klein zu machen. „Balkonmenschen“ sagen die Wahrheit – nein, sie schweigen nicht zu allem und sagen nicht zu allem ja und amen – aber sie sagen die Wahrheit **nie** ohne Liebe. Sie wiegen ihre Worte mit dem Maß der Liebe und sagen deshalb nicht immer alles zu jeder Zeit! Sie wissen um die heilsame oder zerstörerische Macht der Sprache und sie verantworten ihre Worte vor dem aus Liebe fleischgewordenen Wort Gottes.“ So formuliert es der neue Gnadauer Präses Dr. Michael Diener im Lesebuch zur Jahreslosung 2011.

Wie viel wird mit lieblosen Worten zerstört, auch wenn sie meist noch so wahr sind! Wir denken gar nicht groß darüber nach, bevor wir unsere Zunge in Bewegung setzen und Verletzungen austeilen. „Vergeltet nicht Scheltwort mit Scheltwort“...hat Jesus auch schon gesagt. Lassen sie uns doch lernen solche „Balkon-Menschen“ zu sein, die andere ermutigen – auch die eigenen Kinder – selbst wenn wir die Wahrheit sagen müssen. Der Andere muss merken, dass ich

ihn liebe! „Im Wort, im Werk und allem Wesen, sei Jesus und sonst nichts zu lesen!“ So heißt es in einem Lied von Gerhard Tersteegen.
Kommen Sie mit mir in diesem Jahr auf den Balkon?

2. Ich will auf meine Gedanken achten!

Wissen Sie, dass Gedanken Mächte sind? Der König Salomo empfiehlt uns in seinem Sprüchebuch, Kap. 4, 23 folgendes:

„Mehr als auf alles andere achte auf deine Gedanken, denn sie bestimmen dein Leben.“

Was ich in mir wachsen lasse hat immer Auswirkungen! Negative Gedanken erzeugen schlechte Gefühle, die sich steigern können zu Angst, Resignation, Depression. Oder nach außen in Wut, Ärger, Hass und Rachegeanken.

Ich möchte es an einem Bild deutlich machen:

Viele Pflanzen muss man beschneiden: Rosen, Tomaten, Reben, Erdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Obstbäume...Als Kind habe ich das alles bei meinem Vater in Perfektion erlebt (außer Reben gab es bei uns fast alles!).

Bei uns gab es immer die schönsten Rosen, Tomaten, Beeren und das beste Obst des ganzen Dorfs. Meine Eltern haben sich natürlich dadurch viel Lob eingeheimst. Aber das Geheimnis war, dass mein Vater alles immer beschnitten hat, den Wildwuchs beseitigt hat. Das ist ein gutes Bild für unsere Gedankenwelt! Welchen Wildwuchs produziere ich? Wozu lasse ich meine Gedanken Wildwuchs treiben, statt die schlechten Ansätze frühzeitig zu erkennen und zu beschneiden? Wie kann das im Alltag aussehen?

- Ich will meinen Ärger, den ich im Herzen habe, vor Gott aussprechen und ihm überlassen.
- Statt aus eigenen Emotionen heraus zu vergelten und draufzuhauen möchte ich lernen zu vergeben und zu segnen und mir überlegen, was ich der betreffenden Person Gutes tun kann. Auf ein Böses Wort kann von uns Christen ein gutes und heilendes Wort folgen.
- Auf Racheaktionen kann von uns Christen Schweigen und Segen für die Fluchenden folgen.
- Auf offene Feindschaft kann von uns Christen überraschende und praktische Hilfe für feindliche Menschen erfolgen.
- Wenn sich Neid im Herzen regt und ich der Meinung bin, es nicht so gut wie Andere zu haben, möchte ich einfach danken für das, was ich habe.
- Wenn Ängste und Verzweiflung sich breit machen will ich glauben, dass Gott einen guten Weg für mich hat, auch wenn ich ihn momentan überhaupt noch nicht sehen kann.
- Und wenn Gott mich beschneidet, indem er manche Einschränkung zulässt, wenn manches ganz anders ist, als ich es gerne hätte, möchte ich glauben, dass auch das einen tiefen Sinn hat.
- Ich will aufhören zu kämpfen gegen Menschen und Umstände, von denen ich glaube, dass sie mir Böses wollen.

- Ich will mir ganz kreativ überlegen, was ich gegen Böses ganz aktiv Gutes tun kann und mich nicht in mein Schneckenhaus zurückziehen, gar nichts tun und feige alles über mich ergehen lassen.
- Ich will das Böse in kleinen Schritten überwinden. Und überwinden ist immer besser als besiegen. Bei einem Sieg gibt es einen Verlierer, der sich gedemütigt fühlt.
- Ich will das Gute in mir stärken und mich jeden Tag des neuen Jahres ganz auf Jesus Christus einlassen, der mich täglich zum Blühen bringen will.

3. Ich will Fürbitte tun!

Zum Schluss noch ein Gedanke von Dietrich Bonhoeffer, den er uns in seinem Buch „Gemeinsames Leben“ mitteilt:

„Eine christliche Gemeinschaft lebt aus der Fürbitte der Glieder füreinander, oder sie geht zugrunde. Einen Bruder, für den ich bete, kann ich bei aller Not, die er mir macht, nicht mehr verurteilen oder hassen. Sein Angesicht, das mir vielleicht fremd und unerträglich war, verwandelt sich in der Fürbitte in das Antlitz des Bruders, um dessentwillen Christus starb, in das Antlitz des begnadigten Sünders. Das ist eine beseligende Entdeckung für den Christen, der anfängt, Fürbitte zu tun. Es gibt keine Abneigung, keine persönliche Spannung oder Entzweiung, die nicht in der Fürbitte, was uns betrifft, überwunden werden könnte. Die Fürbitte ist das Läuterungsbad, in das der einzelne und die Gemeinschaft täglich hinein müssen. Es kann ein hartes Ringen mit dem Bruder in der Fürbitte sein, aber es hat die Verheißung, zum Ziel zu führen. Wie geschieht das? Fürbitte tun heißt nichts anderes als den Bruder vor Gott bringen, ihn unter dem Kreuz Jesu sehen als den armen Menschen und Sünder, der Gnade braucht. Da fällt alles ab, was mich von ihm abstößt, da sehe ich ihn in aller Bedürftigkeit und Not, da wird seine Not und seine Sünde mir so groß und bedrückend, als wäre sie meine eigene, und nun kann ich nicht mehr anders als bitten: Herr, handle du selbst, du allein mit ihm, nach deinem Ernst und deiner Güte. Fürbitte tun heißt: Dem Bruder dasselbe Recht einräumen, das wir empfangen haben, nämlich vor Christus zu stehen und an seiner Barmherzigkeit Anteil zu haben.“

Für wen wollen Sie den anfangen zu beten? Sicher am besten für den, dem sie am liebsten sofort an den Kragen gehen wollen.

Wie viele kleine und große Kriege wären wohl nie geführt worden, hätten Menschen den bösen Worten und Antworten, Aktionen und Reaktionen widerstanden und die Lust zur Beleidigung und Zerstörung mit guten und aufbauenden Worten überwunden! Lassen sie es uns besser machen. Nicht nur im neuen Jahr 2011 sondern alle Tage unseres weiteren Lebens. So wahr uns Gott helfe!

Amen.